

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich „ 85 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 kr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Halbjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., resp. der Stempelgebühr 30 kr.

Retial-Abonnements-Bureau: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sibiry bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 248.

Hermannstadt, Donnerstag den 23. October 1890.

106. Jahrgang.

Die Balkanhalbinsel und die russische Politik.

Die Aufmerksamkeit Europas begann sich am Ende der zwanziger Jahre der Balkanhalbinsel zuzuwenden, als Ruf Stefanovic's Karadag's die serbischen Volkslieder und epischen Gedichte sammelte und in Wien herausgab. Sofort fand sich eine Poetin, die dieselben unter dem Namen Tabi in's Deutsche überlegte; Sz'acs überlegte sie etwas später in's Ungarische, Goethe hinwieder erkreute sich an dem von der westlichen Literatur abweichenden Charakter dieser eigenthümlichen Gedichte. Fabelhafte Dinge wurden damals von dem Führer des serbischen Aufstandes, Milos Obrenovic's, erzählt, der sich vom schwinezüchtenden Knezen zum Fürsten von Serbien aufschwang und mit eiserner Hand den „armen Burtschen“, welche dort „Hajduken“ genannt werden, im wilden Raizenlande den Garaus machte. Auch die Walachen rührten und schämten sich ihres alten traditionellen Namens und wurden zu Romanen und directen Nachkommen der Römer; die Griechen verwanckelten sich in alte Hellenen, deren Unabhängigkeit die europäischen Mächte nach siebenjährigem Freiheitskampfe auch anerkannten.

Der russisch-türkische Krieg vom Jahre 1827 und der Friede von Adrianopel sicherten die Selbstständigkeit dieser Länder. Es ist daher natürlich, daß bei all' diesen Vätern der russische Einfluß überwiegen war und daß sie im Czaren den Protector und Befreier der orthodoxen Völker erblickten, weil Fürst Meternich und das Wiener Cabinet die Macht des Sultans durch freundschaftliche Neutralität unterstützten, überhaupt sich in die Angelegenheiten der Balkanhalbinsel nicht einmengen wollten und bei den Bestrebungen der dortigen Völker, ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu erkämpfen, ruhige Zuschauer blieben.

Die Russen, welche sich seit der Zeit der Kaiserin Katharina immer mehr in den Glauben hineinlebten, daß ihnen die Erfüllung der Mission zugefallen, auf die Kuppel der Aja Sophia das Doppelkreuz aufzupflanzen, waren schier verwundert, als die Franzosen und Engländer im Krimkriege dem Sultan zu Hilfe kamen, noch mehr, als der Berliner Congreß den Frieden von San Stefano nicht anerkannte und Namens der europäischen Großmächte sich in die Regelung der Balkan-Angelegenheiten mengte, obgleich nur Rußland sein Blut vergossen und seine Millionen eigentlich für moralische Eroberungen geopfert hatte. Die Rückgewinnung des kleinen Bessarabien moß die riesigen Anstrengungen gewiß nicht auf.

Die Russen halten dafür, daß die Großmächte ungerecht mit ihnen verfahren. Die Franzosen occupiren Tunis, die Engländer besetzen Egypten und machen keine Miene, das Land der Pharaonen zu verlassen, sie lassen sich sogar noch die Insel Cypern übergeben, Griechenland erhielt Theßalien, Oesterreich-Ungarn Bosnien und die Herzegowina, — und diese Mächte haben nicht einmal Krieg geführt mit dem Türken, sie sind sogar gute Freunde des Sultans, obgleich sie ihm in Friedenszeiten eine Provinz nach der anderen wegnahmen. Der Russe hingegen, der einen siegreichen Krieg geführt, ja bis zum Vororte Konstantinopels vorgeedrungen war, erhielt gar kein Gebiet; nicht genug hieran, erleidet sein Einfluß in Bulgarien und Rumänien zusehends Einbuße; natürlich will er überall seinen Einfluß wiedererlangen und sein Ansehen wiederherstellen; ebenso natürlich ist, daß er am meisten Oesterreich-Ungarn haßt wegen der Besetzung Bosniens, weil hiedurch die Schaffung des südslavischen Reiches unmöglich wird,

welches unter der Regierung des Fürsten von Montenegro ein Vasallenstaat Rußlands wäre.

Der Russe wird es Oesterreich-Ungarn niemals verzeihen, daß es sich im illyrischen Dreieck festgesetzt hat, noch weniger, daß es für Bulgarien, wo Rußland seinen Einfluß durch eigenen Fehler eingebüßt hat, Sympathie bekundet. Zwar ist dies nur platonisches Wohlwollen, denn unsere auswärtige Politik mengt sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Balkanländer, sie will auch keine Expansionen in der Richtung nach Albanien oder Serbien, allein die Russen wollen hieran niemals glauben; sie rüsten daher zum Kriege und wollen beweisen, daß die Führerrolle in Europa noch immer ihnen zukommt. Sie concentrirten ihre Truppen in der Nähe unserer Grenzen; drei Jahre brauchten sie, um ihre Truppen aus den entfernteren Provinzen des Kaiserreiches bis zur westlichen Grenze vorzuschieben; jetzt müssen sie wieder warten, bis sie mit der vollkommenen Bewaffnung, kleinkalibrigen Gewehren und rauchlosem Pulver versehen werden können.

Es erübrigt also noch genug Zeit zum Ueberlegen, bevor Europa in ein Flammenmeer umgewandelt und der verhängnißvolle Krieg beginnen wird. Der jugendliche deutsche Kaiser möchte von Herzen den Ausbruch des Sturmes verhindern und will versuchen, ob es nicht möglich wäre, für den Frieden eine dauerndere Grundlage, als es die fortwährende Vermehrung der Streitkräfte ist — zu schaffen. Bismarck konnte nur durch letzteres Mittel den Frieden sichern, allein auch er sah ein, daß dies bloß von einem Tage zum anderen vorhält; der deutsche Kaiser sucht aber nach einer definitiven Lösung; allein Niemand kann wissen, ob seine Diplomatie durchdringen und ob das nach zehn Jahren eintretende zwanzigste Jahrhundert auf dem Trümmern der Civilisation seinen Einzug halten, oder aber eine neue Aera der friedlichen Blüthe der Cultur markiren wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. October.

Die in Angelegenheit der Regelung der Congrufrage einberufene gemischte Commission wird demnächst ihre Beratungen wieder aufnehmen. Die Basis der Verhandlungen wird ein Elaborat des als Referent der Commission fungirenden Ministerialraths Franz Boncz bilden, welches in einer Joeben in Erlau erschienenen Broschüre: „Nehány szó a congrua-ügyhöz“ eingehend behandelt wird. Diese Broschüre gewinnt nicht wenig an Interesse, wenn wir bedenken, daß eben der Erzbischof von Erlau, Josef Samassa, in dieser Frage der Wortführer des Episcopats ist und in den nächsten Sitzungen deselben das Präsidium innehaben wird. Die Broschüre enthält eine kurze Geschichte der Entstehung der nunmehr seit Jahren in Beratung stehenden Frage und schildert an der Hand der allerhöchsten Entschliebung Sr. Majestät vom 22. März 1887, wie auch des Elaborats des Referenten all' jene Umstände und Verhältnisse, deren Regelung und Klärung die Aufgabe der Commission bilden sollten. Sie weicht von der Auffassung des Referenten in dem wesentlichsten Punkte ab, da dieser vorerst die Congrufrage an sich zu regeln wünscht, während der anonyme Verfasser des vorliegenden Gutachtens die Ansicht vertritt, daß der Regelung der Congrua die Lösung der strittigen Fragen bezüglich des Patronats, der Lectal- und der Stologiegebühren vorausgehen müsse. Im letzten Abschnitte behandelt die Broschüre die Quellen, welche zur Beilegung der Congrua dienen sollen, zu welchen die religiösen Fonds zu

rechnen wären. Jedenfalls läßt die Broschüre den Schluß ziehen, daß die Beratungen der Commission nicht ohne lebhaftes Debattiren verlaufen werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine“ meldet, daß die deutsch-österreichisch-ungarischen Zollvertragsverhandlungen nach Abschluß der Vorarbeiten schon nächsten Montag in Wien beginnen werden. — Der österreichische Unterthan Schwaida, ein Tischler, wurde als Socialist aus Braunschweig ausgewiesen.

Die Organisations-Commission des Socialistencongresses in Halle unterbreitete den Organisations-Entwurf. In demselben erhebt die dauernde materielle Unterstützung als Vorbedingung der Angehörigkeit zur Partei gefordert; die Wahl weiblicher Mitglieder zu den Parteitagungen wird zugelassen; für die Parteileitung werden zwölf, anstatt wie bisher fünf Mitglieder verlangt. Ferner wird beantragt, daß die Parteileitung nach eigenem Ermessen über die Gelder verfügen könne. Die bisherigen Controlbestimmungen werden beseitigt; fortan soll die Parteileitung die Parteigeschäfte besorgen. Der Socialistencongreß nahm den Organisations-Entwurf en bloc mit allen gegen eine Stimme an. Als Sitz der Parteileitung wurde Berlin bestimmt. Als Mitglieder der Parteileitung werden von der Organisationscommission vorgeschlagen: Gerisch, Singer (Vorsitzender), Auer, Fischer (Schriftführer), Bebel (Cassier), ferner sieben Controloren.

Der französische Ministerrath beschloß, die von der Budget-Commission vorgeschlagenen Abstriche zu genehmigen und weiter, die dringliche Behandlung des Antrages Hubbard auf die Wahl des Senates durch das allgemeine Stimmrecht zu bekämpfen. Der Ministerrath stellte den Wortlaut des den allgemeinen Zolltarif betreffenden Gesetzentwurfes engligtig fest. Die Subcommission für das Einnahmen-Budget genehmigte im Princip die Tage auf pharmaceutische Specialitäten. Das dadurch in's Gleichgewicht gebrachte Budget würde 4 1/2 Millionen verfügbar lassen, welcher Betrag zur Herabminderung der Alkoholfsteuer dienen soll.

Der „Agenzia Stefani“ wird aus London gemeldet: Botschafter Lord Dufferin wird demnächst Weisungen erhalten, die Unterhandlungen in Betreff der Abgrenzung der englischen und italienischen Gebietsheile in Nordostafrika fortzusetzen.

Sämmtliche Regierungen wurden verständigt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten Nordamerikas Auswanderern, welche in ihrem Heimatstaate wegen eines Verbrechens verurtheilt worden sind, die Niederlassung auf dem Boden der Union nicht gestatten werde.

Der „Petersburgskaja Bjehomosti“ zufolge erwarb das Kriegsministerium im Südwesten des Reiches umfassende Ländereien, um deren Producte für die Verpflegung der Armee zu verwenden. Auf den erworbenen Landgütern sollen große Mühlen, Bäckereien und eine Confervenfabrik angelegt werden. — Nach demselben Blatte wurde im Finanzministerium ein besonderer Ausschuß für die Bearbeitung der Frage betreffend die Einführung des Normalarbeitstages eingesetzt.

Die „Agence Roumaine“ meldet: Die Nachricht von der Umgestaltung des Cabinets ist verfrüht. Nur der gegenwärtige vacante Posten des Unterrichtsministers und der durch die Ernennung des Justizministers Rofetti zum Bankgouverneur frei werdende Posten werden nach der Eröffnung der Kammer besetzt werden.

Der neue Entwurf des serbischen Preßgesetzes enthält Bestimmungen, welche es der Regierung ermöglichen, aufreißenden und gefährlichen Ausfällen einzelner Blätter gegen fremde, befreundete Staaten, unter Anwendung der betreffenden strafrechtlichen Dispositionen wirksam entgegenzutreten. Die oppositionellen Blätter greifen aus diesem Anlasse die Regierung heftig an. Das fortschrittliche „Bidelo“ bestreitet, daß die Haltung der oppositionellen Presse dem Lande jemals Verlegenheiten bereitet habe; hingegen wisse Jedermann, daß sämmtliche internationalen Verwicklungen der letzten Zeit leiblich Folgen der kindischen Großthuererei der radicalen Regierung und ihrer Organe gewesen.

Feuilleton.

Mit dem Schnelzug nach Budapest und zurück.

II.

Raum zwei Jahre sind verfloßen, seit ich zum letzten Male in der Hauptstadt war, und diese kurze Spanne Zeit genigte, um die Zahl der seit 1867 in geradezu amerikanischen Dimensionen gleichsam aus der Erde gewachsenen prachtvollen Neubauten noch bedeutend zu erhöhen. Außer dem dem Pensionatsfond der Beamten der ungarischen Staatsbahnen gehörigen, der Längsseite des Centralbahnhofes parallel laufenden 3 Stock hohen Gebäuden, von denen einige als Hotels benützt werden, bemerkte ich gegenüber dem imposanten Hauptportale des Bahnhofes an der linken Seite des Ausganges der Kerepeter Straße ein neues, 4 Stockwerke hohes Hotel „Zum Centralbahnhof“ mit glänzender Gassenfront; des Weiteren fiel mir die Verschönerung des Platzes, innerhalb dessen sich das ungarische Volkstheater befindet, auf; besonders überraschend wirkte jedoch auf mich der bereits stattgefundene Ausbau jenes Theiles der noch vor wenigen Jahren ganz im nebulösen Charakter des Projectes befindlichen neuen großen Ringstraße auf, welches — die Kerepeter Straße beim Volkstheater durchschneidend — auf der zwischen der Königsgasse und Kerepeter Straße gelegenen und nunmehr den Namen Elisabethstadt führenden Linie der alten Theresienstadt: Elisabethring, auf der, die Josefstadt in ihrer ganzen Breite bis zu der großen Infanterie-Caserne auf der Kellöer Straße durchschneidenden und vor zwei Jahren noch kaum tracirten Linie dagegen Josefiring heißt.

Mein Mietwagen führte mich zwischen der Balastreihe des Elisabethringes und dann des Theresienringes an dem neuen, erst kürzlich eröffneten großartigen Dampfbahe des Architekten Freund vorüber auf den Octagonplatz der Andráffy-Straße, dann diese Straße hinauf gegen die Leopoldstadt,

wo nunmehr Alles ausgebaut ist, zu der Leopoldstädter Basilika auf den Leopoldplatz.

Dieses kostspielige Bauwerk, das schon Millionen (größtentheils der röm.-kath. Kirche) verschlungen hat und wahrscheinlich trotz der äußeren Bollendung, die mein Auge überraschte, zum inneren Ausbau wohl noch deren Ein bis Zwei beanspruchen wird, interessirte mich so, daß ich einige Minuten halten ließ, um daselbe betrachten zu können. Die große, gewaltige Mittelschiff, deren Bau vor zwei Jahren, so weit ich mich entsinnen kann, wenigstens dem profanen Auge sichtbar, noch nicht einmal begonnen war, ist nunmehr ganz fertig gebaut, ebenso eine kleinere Kuppel, von der Waignerstraße betrachtet links von der großen Kuppel befindlich. Beide Kuppeln sind mit Kupferplatten gedeckt, welche im Funken des glänzenden Sonnenscheines in verschiedenen Farben spielen. Ich wage nicht, zu entscheiden, ob dies optische Täuschung war, oder ob die Kupferplatten wirklich verschiedene Farben tragen. Ein System, welches das letztere erklären, beziehungsweise rechtfertigen könnte, war ich nicht im Stande zu entdecken. Von den decorativen Figuren auf der äußeren Mauer der Kirche (man nennt sie Apostel), welche nunmehr in dritter Auflage erschienen sind, fehlt — soweit ich wahrnehmen konnte — keine mehr, und so könnte man den äußeren Bau der großartigen, einen empfindlichen Mangel der Hauptstadt, nämlich das Fehlen einer monumentalen Kirche, zu beseitigen berufenen Basilika — abgesehen von dem Aufputz und kleineren Ornamentierungen für vollendet halten. Nebenbei sei bemerkt, daß die Basilika als Leopoldstädter Pfarrkirche benützt und in dem der Waignerstraße zu gelegenen, auch innerlich vollendeten abgeschlossenen Theile derselben regelmäßig Gottesdienst gehalten wird. Bekanntlich soll die feierliche Einweihung der Basilika durch den Primas von Ungarn anlässlich des zur Feier des Millenniums, des tausendjährigen Bestandes des ungarischen Staatswesens durch eine, auch gegenwärtig in Thätigkeit befindliche Landescommission zu arrangirenden großartigen Landesfestes stattfinden.

Nicht unerwähnt möchte ich hier lassen, daß die Höhe solcher Monumentalbauten — wenn man dieselben bloß aus der Höhe betrachtet — gewöhnlich unterschätzt wird. Um ein richtiges Bild von der Erhebung

der obersten Theile über den Boden zu erlangen, muß man dieselben von einem entfernten, hoch gelegenen Punkte betrachten. So erging mir's und auch Anderen — um nur bei Best zu bleiben — mit der Abschätzung der Höhe des neugebauten Elevators (Fruchthebemaschine) und Refektorium am Donauquai in der Franzstadt, der neuen Oper im oberen Theile der Andráffy-Straße, des Portales des Centralbahnhofes und von der Kuppel der Basilika. Während diese und ähnliche Bauten in der Nähe besehen kaum höher als 4 5 Stockhohe Häuser aussehn, wird man, wenn man dieselben von der Festung, dem Wocksberg oder Schwadenberg besieht, erst ihre wirkliche Höhe gewahr. Dies gilt am meisten von der großen Basilika-Kuppel, die alles Andere überragt.

Während so Best eine monumentale Kirche gewinnt, ist Ofen auch nicht leer ausgegangen. In der Festung wird heute noch an der Restaurierung der unter König Mathias Corvinus erbauten, von den Türken zu einer Moschee umgeformten und nach der Vertreibung der Türken am Ende des 17. Jahrhunderts nur nothdürftig zu kirchlichen Zwecken wieder hergestellten Mathias-Kirche gearbeitet. Es ist dies eine, wenn auch nicht große, so doch ähnlich wie die Wiener Botiv-Kirche — ich meine, was Schönheit der Ausführung anbelangt, somit haben beide Kirchen Nichts miteinander gemein — wunderbar fein, mit dem ganzen Aufgebote künstlerischer Architectonik geformtes Musterwerk moderner Baukunst. Angeblich hat die Restaurierung penitlich das Original aus den Zeiten Mathias' vor Augen. So hoch die Kirchenbaukunst damals stand, glaube ich doch, daß dem Originale geschmeichelt worden ist. Die Dächer sind mit mehrfarbigen Ziegeln gedeckt, auf einem Thürmchen thronend der aus der Sage bekannte, in Stein gemeißelte Rabe, woher der Beiname des großen Königs: hollós Mátyás, holló der Rabe; das im Deutschen übliche Corvinus erinnert an die lateinische Benennung des Raben) herrührt.

Historisch berühmt ist diese Kirche bekanntlich neuestens dadurch geworden, daß in derselben 1867 die Krönung unseres Monarchen mit der Stefanskronen zum König von Ungarn vollzogen wurde.

Zum Schluß sei erwähnt, daß die Basteipromenade ganz abgetragen, die Neupflanzung dagegen noch nicht begonnen wurde, und daß die Festung

Fritz & Sohn, 1805 gegründet. — Gebr. Stiegel.

Ueber den bulgarischen Minister-Präsidenten Stambulow, welcher nach einer längeren, wie es scheint, nicht ganz leichten Krankheit am 19. d. als Reconvallescent die erste Ausfahrt unternommen hat, werden nunmehr in der russischen und französischen Presse in rührender Harmonie allerlei dunkle Gerüchte in Umlauf gesetzt, von welchen wir ihrer Curiosität wegen Notiz nehmen. Es wird behauptet, daß Stambulow in Folge einer schweren Verwundung, welche er anlässlich eines gegen ihn gerichteten Attentates erlitten, durch lange Zeit, an's Krankenlager gefesselt war. Wenn es auch nicht wahr ist, so ist es mindestens nicht gar zu übel erfunden.

Wie verlautet, haben in Buenos-Ayres die Parteigänger des früheren Präsidenten Celman eine Verschwörung zu Gunsten seiner Wiedererhebung angezettelt. Man glaubt übrigens, daß deren Vorhaben nicht gelingen werde.

Gejehentwurf über das Kinderbewahrwesen.

(Fortsetzung)

VI. Abschnitt.

Kinderbewahrer-Präparanden.

§. 30. Die Kinderbewahrer und Bewahrerin erhalten ihre theoretische und praktische Ausbildung in Kinderbewahrer-Präparanden. Männliche und weibliche Zöglinge sind gesondert zu unterrichten.

§. 31. Kinderbewahrer-Präparanden können errichten: der Staat, die Gemeinden, die Confectionen, juristische Personen und Private, unter Erfüllung der Anforderungen der §§. 30-39. Den Lehrplan für die vom Staate, von Gemeinden, juristischen Personen und Privaten errichteten Kinderbewahrer-Präparanden stellt der Unterrichtsminister fest. Die Confectionen bestimmen den Lehrplan für die, durch sie errichteten Anstalten selber, sind jedoch gehalten, den vom Minister verlaublichen Lehrplan für das in allen Bezirken zu ersielende Resultat als Minimum zu betrachten. Die Gemeinden und Confectionen haben bei Errichtung einer Kinderbewahrer-Präparandie den Unterrichtsplan, die Documente der Lehrkräfte und einen Ausweis über die Einrichtung der Anstalt vorzulegen. Juristische Personen und Private können solche Anstalten nur mit Genehmigung des Unterrichtsministers errichten.

§. 32. Die Bedingungen zur Aufnahme in eine Kinderbewahrer-Präparandie sind folgende: 1. Gesunde und kräftige Körperconstitution, sowie musikalisches Gehör. 2. Bei Mädchen das vollendete 16., bei männlichen Zöglingen das 18. Lebensjahr. Zöglinge über 40 Jahre können nicht aufgenommen werden. 3. Ein Schulzeugniß über die günstige Absolvierung der IV. Classe der Mittel- oder Bürgerschule, oder der höheren Mädchenschule, oder aber der zweiten Classe der höheren Volksschule; eventuell eine Aufnahmepriifung aus den entsprechenden Lehrgegenständen.

§. 33. Der Lehrkurs dauert an diesen Anstalten zwei Jahre. Obligatorische Gegenstände sind: 1. Religions- und Morallehre; 2. ungarische Sprache und Literatur; 3. Erziehungskunde mit besonderer Rücksicht auf die Organisation der Kinderbewahrer-Anstalten; 4. Gesundheitslehre mit besonderer Rücksicht auf die Kinderbewahrer-Anstalt; 5. vaterländische Geschichte, Verfassungsgeschichte und Geographie; 6. Naturwissenschaften; 7. Geometrie und Zeichnen; 8. Gesang und Violinspiel; 9. für weibliche Zöglinge weibliche Handarbeiten, und einige Hausindustrie, für männliche Hausindustrie; 10. häusliche Uebung im Verfahren mit kleinen Kindern; 11. Turnen; 12. eventuell irgend eine fremdsprachliche Sprache. Alle diese Gegenstände sind in dem, durch die Zwecke des Kinderbewahrwesens vorgezeichneten Umfange zu lehren. Solche Zöglinge, welche sich den ersten Jahrgang vorgezeichneten, allgemeinen Lehrstoff durch die Absolvierung einer entsprechenden Schule bereits zu eigen gemacht haben, oder aus demselben eine Aufnahmepriifung bestehen, können sofort in den zweiten Jahrgang aufgenommen werden.

§. 34. Das systemisirte Personal einer Kinderbewahrer-Präparandie besteht zum Mindesten aus einem dirigirenden, einem ordentlichen und einem Hilfslehrer (beziehungsweise Lehrerin), welche nach untadelhafter Vollstreckung dreier Dienstjahre ständig angestellt werden. Das systemisirte Lehrer- (Lehrerinnen-) Personal der vom Staate, Gemeinden, Confectionen und juristischen Personen erhaltenen Kinderbewahrer-Präparanden, sowie die männlichen und weiblichen Pfleger der mit der Präparandie verbundenen Kinderbewahrer-Anstalt werden für Lebensdauer angestellt und für ihre Amovierung sind die in den §§. 12 und 28 festgestellten Normen maßgebend.

§. 35. Als Lehrer, beziehungsweise Lehrerinnen an einer Kinderbewahrer-Präparandie können nur solche Personen angestellt werden, welche 1. mindestens ein Bürgerschul- (Lehrer- (Lehrerinnen-)Diplom besitzen; 2. mindestens ein Jahr an irgend einer Kinderbewahrer-Präparandie in dem

zu diesem Behufe zu organisirenden Lehrkurs practicirt haben. Auf dem Gebiete literarischer oder praktischer Thätigkeit hervorragende Persönlichkeiten kann der Unterrichtsminister von dieser Qualifikation dispensiren.

§. 36. Die Kinderbewahrer-Präparanden müssen mit tanglichen und gesunden Localitäten und einer den pädagogischen Anforderungen entsprechenden Einrichtung versehen sein. Behufs praktischer Ausbildung der Zöglinge muß mit jeder Kinderbewahrer-Präparandie eine musterhaft eingerichtete Kinderbewahrer-Anstalt verbunden werden, welche eine diplomirte Kinderbewahrerin (Pfleger) leitet. Bei jenen Kinderbewahrer-Präparanden, an denen die Unterrichtssprache nicht die ungarische ist, muß in den Muster-Bewahrer-Anstalten die Lehrsprache wenigstens in einer Hälfte des Tages die ungarische sein.

§. 37. Die Zöglinge der Kinderbewahrer-Präparanden können im Disciplinarwege von der Anstalt ausgeschlossen werden, doch muß eine solche Entscheidung behufs Bestätigung dem Cultus- und Unterrichtsminister unterbreitet werden. Betreffs Publication des bestätigten Beschlusses und der strengen Einhaltung desselben verfügt der genannte Minister. Uebrigens stellt das Disciplinarverfahren für die staatlichen und communalen Kinderbewahrer-Präparanden der Cultus- und Unterrichtsminister, für die confessionellen Kinderbewahrer-Präparanden die betreffende confessionelle Oberbehörde in einem Normativ fest. Juristische Personen und Private sind verpflichtet, über das Disciplinarverfahren ein besonderes Statut zu schaffen und dasselbe behufs Bestätigung dem Cultus- und Unterrichtsminister zu unterbreiten.

§. 38. In den Kinderbewahrer-Präparanden werden am Ende des Jahres öffentliche Priifungen, nach Beendigung des zweijährigen Cursums Befähigungspriifungen in Gegenwart und unter Theilnahme des kön. Schulinspectors oder dessen zu diesem Zwecke vom Cultus- und Unterrichtsminister entsendeten Stellvertreters abgehalten.

Der kön. Schulinspecteur oder dessen Vertreter unterschreiben die Befähigungs-Diplome. Ohne diese Unterschrift ist das Diplom ungültig. Die Unterzeichnung des Befähigungs-Diploms kann der kön. Schulinspecteur oder dessen Vertreter auch dann verweigern, wenn der Prüfungscandidat der ungarischen Sprache nicht in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist.

§. 39. In begründeten Fällen können Individuen, welche den im §. 33 festgestellten Lehrkurs nicht ordnungsgemäß beendet, doch wenigstens ein halbes Jahr praktisch in irgend einer Bewahrer-Anstalt fungirt haben, nach den in vorhin abgelegten Classenpriifungen aus den einzelnen Jahrescursen zur Befähigungspriifung zugelassen werden. Zur Ablegung der Classenpriifungen und der Befähigungspriifung ertheilt, unter Beachtung der im §. 32 enthaltenen Bedingungen, die vorgesezte Behörde der betreffenden Kinderbewahrer-Präparandie die Erlaubniß. Dieselbe Behörde ertheilt auch die Erlaubniß zur Ablegung der Befähigungspriifung für Kinderbewahrer-Anstalten den diplomirten Lehrern, von welchen die vorhergehende Ablegung der Classenpriifungen nicht gefordert werden kann und die nur eine halbjährige Praxis in einer Kinderbewahrer-Anstalt nachzuweisen verpflichtet sind. Ausnahmebeweiße kann zu einer bloßen Befähigungspriifung der Cultus- und Unterrichtsminister die Erlaubniß ertheilen.

§. 40. Ueber sämtliche Kinderbewahrer-Präparanden übt im Wege der königlichen Schulinspectoren der Cultus- und Unterrichtsminister die Controle aus. Der königliche Schulinspecteur besucht diese Anstalten und fordert, wenn er Mängel wahrnimmt, den Erhalter der Anstalt zur Abstellung der Mängel auf, sind jedoch die wahrgenommenen Mängel so groß, daß sie die erfolgreiche Wirksamkeit der Anstalt gefährden, so erstattet er darüber an den Cultus- und Unterrichtsminister Bericht und kann die Unterzeichnung der Befähigungsdiplome in Schwebe halten. Sollte der Erhalter der Anstalt solche Mängel zwei Schuljahre hindurch, trotz wiederholter Aufforderungen, nicht abstellen, so kann der Minister die Schließung der Anstalt anordnen. In dem Falle jedoch wenn die Regierung in den Kinderbewahrer-Präparanden sittlichen Gebrechen oder staatsfeindlichen Richtungen auf die Spur kommen sollte, ordnet sie im Wege des königlichen Schulinspectors eine Untersuchung an, und wenn der Erhalter der Anstalt den auf Grund der Untersuchung erwiezenen Uebelstand nicht sofort sanirt, kann der Cultus- und Unterrichtsminister die Schließung ohne weiteren Verzug anordnen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. October.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: den General-Major Karl Freiherrn von Sztanlovics, Landwehr-Brigadier in Wien, zum Commandanten der 70. Infanterie-Brigade in Klausenburg; ferner die Transferrung: des

General-Majors Oscar Ritter Galecki von Nordenhorst, Commandanten der 70. Infanterie-Brigade, in gleicher Eigenschaft zur 13. Infanterie-Brigade, und die Enthebung des Obersten Anton Ritter von Terjäch, übercomplet im 63. Infanterie-Regimente, von dem Commando der 8. Gebirgs-Brigade anzuordnen; weiters zu verleihen: in Anerkennung seiner durch mehrere Jahre hervorragenden Leistungen als Regiments-Commandant: dem Orden der eisernen Krone 3. Classe tafrei: dem Obersten: Johann Goldschmidt, Commandanten des 5. Infanterie-Regiments.

Ferner werden übersezt: im Einvernehmen mit dem königlich ungarischen Landesverteidigungs-Ministerium, in die Reserve der königlich ungarischen Landwehr: der Oberleutnant: Coloman Freiherr von Bornemisa, des 14. Husaren-Regiments.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann erster Classe: Josef Eisenkold, der 23. schweren Batterie-Division, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden, höheren Commanden und Pferde-Commissionen im Mobilisirungsfalle. (Domicil: Hermannstadt, verfügbare Reserve des 12. Corps.)

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Dem Diner bei Sr. Majestät zu Ehren des Prinzen von Wales haben am 19. d. Erzherzog Wilhelm, Prinz Hohenlohe, die Minister Kálnoky, Taaffe, Bauer, Sectionschef Szegedy, Botschafter Wolfenstein, die Mitglieder der englischen Botschaft und die Suite des englischen Prinzen beigewohnt. — Wie der „Pol. Corr.“ aus Montone vom 20. d. gemeldet wird, ist Ihre Majestät am 19. d. Abends dajelbst angekommen. Ihre Majestät übernachtete in Montone und begab sich am 20. d. zurück nach San Remo, um sich dort an Bord der „Chazali“ nach Genua einzuschiffen. — Erzherzog Albrecht trat am 20. d. eine Reise nach dem Süden an; er hat sich vorerst nach Triest begeben, um von dort nach Abbazia und Arco zu reisen. — Am 20. d. Vormittags 11 Uhr wurde in Wien in der Capucinergruft die Leiche der Erzherzogin Stefanie, des Töchterchens des Erzherzogs Friedrich, zur Ruhe bestattet. Bei dem Beiseigungsacte waren der Oberhofmeister des Erzherzogs Friedrich Graf Herberstein und die Functionäre des Oberhofmeisteramtes anwesend. Der Vater Guardian vollzog die Einsegnung, dann wurde der äußere Sarg verlobt und unter Gebeten zur Grabstätte gebracht.

Der Prinz von Wales ist am 20. d. Nachmittags mit dem Orient-Expresszug von Wien nach Paris abgereist, um sich von dort nach London zu begeben. Vom Botschaftsrath Hr. Phipps und den übrigen Mitgliedern der großbritannischen Mission, die sich auf dem Bahnhof einfanden, nahm der Prinz huldvollsten Abschied. Am 20. d. Mittags hat der Prinz die Sanitäts-Centralstation der Freiwilligen Rettungsgesellschaft besucht. — Auf Wunsch des Kaisers wird das Motte „Zubikula“ zu einer noch nie dagewesenen Huldigung gestaltet. Große Vorbereitungen, über welche noch das Geheimniß bewahrt wird, werden getroffen. Unter Führung des Kaisers werden sämtliche Feldmarschälle und Generale Motte beglückwünschen. — Am 19. d. fand in Bukarest, in Anwesenheit des Königs, des Thronfolgers, der Minister, der hohen richterlichen Functionäre und eines zahlreichen Publicums die feierliche Grundsteinlegung des neuen Justizpalastes statt. Der König und der Thronfolger wohnten Nachmittags dem Rennen bei. — Prinzessin Clementine ist am 19. d. mittelst Separatzuges aus Philippopol in Sophia eingetroffen und im Palais des Fürsten abgestiegen. Minister-Präsident Stambulow und eine Anzahl hoher Functionäre hatten sich am Bahnhofe zum Empfang der Prinzessin eingefunden.

(Neue Telegraphen-Station.) In Bobzardulö (Haromsker Comitath) ist eine mit dem dortigen Postamte vereinigte Telegraphenstation eröffnet worden.

(Frühzeitiger erster Schnee.) Nach dem Kalender befinden wir uns jetzt im eigentlichen Herbst, welcher uns mit seinen warmen, sonnigen Tagen erfreuen soll und aus diesem Grunde im Volksmunde auch „Altwinter-Sommer“ genannt wird. Nicht so steht es in der Natur. Frühzeitig, noch lange bevor der Kampf des Herbstes mit dem Winter begonnen, hat der Letztere dem Ersteren die Herrschaft vorläufig abgerungen und seinen Einzug ganz unverhofft, aber umso ausgiebiger gehalten. Seit vorgestern 1/9 Uhr Abends begannen die Schneeflocken zu fallen und wirbelten die ganze Nacht und den gefrigen Tag hindurch herab, so daß der auf den Dächern und dem Boden in der Höhe mehrerer Centimeter liegende Schnee das Bild einer Winter-Landschaft bietet. Die stellenweise noch grün-, überwiegend jedoch gelbbelaubten Zweige und Aeste der Bäume in den Gärten ächzen und brechen unter der Last des Schnees. Die Temperatur ist nicht so sehr gesunken, daß dieselbe zu der gewiß unangenehmen Annahme berechtigen könnte, als sei es allen Ernstes mit den noch erhofften schönen Herbsttagen im heurigen Jahre vorbei. Bis nur das

in den letzten 2 Jahren auch 2 dreistöckige Gebäude gewonnen, das Strafgericht (vulgo Fortuna) jedoch ebenso wie das Cultus-Ministerium verloren hat.

Nachdem ich meine dringendsten Angelegenheiten erledigt hatte, fuhr ich in das von mir regelmäßig als Absteigequartier benützte Hotel und bestrebte mich, die durch die Reise und durch die forcirte Thätigkeit mit ermüdetem Körper geschwundenen Kräfte durch erquickenden Schlaf wieder zu erlangen, was mir denn auch so gelang, daß ich um die Mittagszeit frisch und munter aufstehen und eine Excursion in die Döner Berge u. z. in's Anwilin zum „Falan“ machen konnte, wo ich ganz erträglich zu speisen bekam. Vielleicht ist nicht Jedem, der diese herrliche, aber wasserarme Gegend besucht hat, bekannt, daß gegenwärtig in der Saison hier gebadet werden kann, indem ein mit einer Kuppel gekrönter kreisrunder Bau zum Baden aufgeführt worden ist; das Bade-Bassin desselben wird mit Wasser der Döner Wasserleitung gespeist. Auf der kleinen Nachmittagsstunde gegen den Schwabenberg zu machte ich die mir früher entgangene Wahrnehmung, daß hier sich ausgebehnte Rebensplantagen befinden und allem Anscheine nach, von der Pflanzlager unberührt — nach der im Mutterlaube Ungarn üblichen Bewannungsart cultivirt — sich am Boden hinziehend ein ganz hübsches Ernteebniß in Aussicht stellen oder wenigstens die Resultate der Furchung auf unseren alten Berg, wohin bekanntlich manche „Grundbesitzer“ in der Stadt gekaufte Trauben zur Weinlese zur Vermeidung jeden Fiascos mitnehmen, gewiß nicht nachsehen. — Noch vor brechender Dunkelheit trachtete ich in mein Hotel zu gelangen, um mich für die Strapazen des nächsten Tages zu stärken. M. N.

Bullea-Poesie.

Original-Beitrag von Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Das Poetische im Menschen ist etwas schwer Bestimmbares. Wie im Individuum, so wechselt es auch fortwährend mit den Strömungen, welchen der Geist der Völker nach Zeit und Raum unterliegt. Nur in großen Grundzügen, nicht im Einzelnen sind die Menschen einander gleich und wir finden bald, daß der Eine da kalt bleibt, wo der Andere in Entzünden geräth. Doch Jeder empfindet dort das Poetische, wo er das Unendliche fühlt oder ahnt. Bei dem Einen ist ein langer Weg von den Eindrücken der Außenwelt bis in das stille, wundervolle Reich der Erregung, des Empfindens und der Aendert ist die schwache Seite der Aesthetik, welche bei jedem Sausthauche in süße Bewegung geräth. Doch besitzt jeder Mensch die Fähigkeit — und auch die Sehniucht — poetisch zu empfinden, aber jeder Reim bedarf der Pflege, wenn er gedeihen soll und die Verhältnisse, unter welchen der moderne Mensch leben muß, sind seiner Entwicklung wahrlich nicht günstig. Der Mensch soll sich als Theil des Unendlichen fühlen, er soll empfinden, daß das ewige Gejez, welches die Planeten kreisen, die Bäume prägen, die Vögel jauchzen macht, auch durch ihn hindurchzittert, — doch

wie? wann? Es fehlt ihm die Zeit, die Anregung. Der Kampf um's Dasein, sowohl um die materielle Existenz, als auch um die geistige seiner socialen Stellung, raubt ihm die Zeit und frist ihm die Kraft der Seele. Wie sollen wir das Unendliche fühlen, wenn wir in jedem Augenblicke erfahren, wie sehr wir endlich sind. Ueberall ist der Mensch, überall steht er uns im Wege, überall sind wir von ihm in Anspruch genommen, gehemmt, gelangweilt. Die Gesellschaft mit ihrem abplattenden Zwang ist nicht der Boden, auf dem die Poesie gedeiht; sie bedarf der Einsamkeit und nach ihr sehnt sich der Mensch, der bessere, tiefere Mensch, und dann flüchtet er sich in die Berge. Und er ist allein und nun steht er da auf hohem, majestätisch-thronendem Bergespitze, träumend den Blick in bläulich-räthselhafter Ferne verloren, oder sieht nun hinab in die unergründliche Dästerkeit taubenbedeckter Felsstümpfe. O, dann zieht ihm ahnend durch die Seele die Erhabenheit der Natur, die Unendlichkeit des All.

Ein Ausfluß der Sehniucht nach der Einsamkeit, nach dem Poetischen ist das moderne Touristenwesen. Wenige Tage im Jahr darf sich der Mensch der Gesellschaft entziehen und glücklich in der Einsamkeit und in großartiger Umgebung seiner Stimmung leben.

In unseren Bergen ist besonders mit dem Hauch des Poetischen umwoben die Bulleapartie. In dem mächtigsten Stod unserer Alpen, in den Fogaraser Bergen, ruht still und geheimnißvoll der Bullesee. Sinnend spiegeln sich in seinen Fluthen die grauen Bergriesen und scheu eilt zu seinem Ufer die flüchtige Gemse. Feuchte Nebelregen jagen in wunderlichen Figuren über ihn hin und streichen kalt und rauh an uns vorüber. Wir werfen ein Felsstück in die blauaufschäumenden Wellen und gurgelnd und höhend quillt es aus der Tiefe empor. Was mag es erzählen? — Und dann steigen wir herab durch die ob-ehabene Felsnatur, wie die Zwerge durch das graue Felsentrümmermeer. Da bringt der heulende Ruf des einsamen Schäfers von der schroffen Bergwand zu uns herab und mahnt uns an die Debe des Ortes. — Es ist Abend, wir sind bei der Schutzhütte und liegen an dem prasselnden Feuer. Unsere Augen folgen den tanzenden Funken, die gelehnen Silber durchziehen in unbestimmten Formen die sinnende Seele und das einformige Rauschen des Bullewasserfalles tönt seine ewige Melodie zu uns hernieder. Wem kann da die Welt des Poetischen verschlossen bleiben? Wer fühlt nicht, wie die Weltseele geheimnißvoll durch das All weht? Gewiß ist da oben manches herrliche Gedicht empfunden worden. Doch vom Empfinden bis zum Ausdruck in Wort ist ein langer Weg und die Wenigsten verstehen ihn zu gehen. Aber der Drang, zu verfeinern, was er mit geistigem Auge sieht, ist mächtig im Menschen und er versucht wenigstens, wo er nicht vollenden, er stammelt, wo er nicht sprechen kann. Die Wände der Bulleapartie sind voll von poetischen Versuchen, und wenn auch Mancher nur seinen Namen hingeschrieben hat, er hat es hier mit besonderem Eifer gethan und will uns damit mehr sagen, als sonst. Deutlicher spricht schon das Fremdenalbum der Hütte und wir finden darin manches nette Wort.

Gut und einladend wird es eingeleitet mit den Versen:

Wenn Wand'rer Du zum Bulleaparte
Mit frohem Mund den Schritt gelenkt,
Wenn Du den Blick am jenseigen Felle
In's wogende Gebirg gelenkt,
Wenn an dem See dort, seltsamwoben,
Die Welle Dir den Fuß gelenkt —
Und Du ihn gar noch höher oben
Dem Burjan auf die Ras' gelenkt:
Dann schreib nach Namen Dich und Stunde
In dieses Buch hier zierlich ein,
Und bist Du gar aus fernem Lande,
Sollst doppelt Du „willkommen“ sein!
Und sprichst Du hier im Reimgewande
Von schöner Frauen Lieb' und Wein —
Es sei! — Doch wirst Du nie die Schranken
Der Sitte hängen und entweihn!

Und Mancher ist diesen Worten gefolgt; Jeder auf seine Weise. Der Eine klagt:

Ich möchte herben, wie der Tag
Bei hellem Nachmittagsglanz.

Doch bald folgt ein Anderer und ihm ist anders zu Muth:

Nicht möcht ich herben wie der Tag,
Bei hellem Nachmittagsglanz,
Ich möchte leben froh und wahr,
Noch dreißig oder vierzig Jahr,
In trinken des Vereins Weib' u
Mit manchem Becher voll — von Wein!

Auch ein Dritter denkt an's Sterben, doch vorsichtig:

Und wenn in Splitter und Scherben
Mein Leben einst zerbricht,
So will ich im Walde sein,
Doch heute und morgen noch nicht.

Nun stolpern wir über einen Knittelvers:

Es ist gewiß sehr schön,
Den Bullesee zu seh'n,
Der Wasserfall g'stelt mir besser
Mit seinem schänkenben Gerauscher.

Doch wir vergessen ihn bald über Besseren:

Wohl kamt Du ermüdet zum Bullesee,
Umsonst, daß Dein Mund es verhehle,
Doch hast Du erstiegen die felsige Höhe,
Jauchzt doppelt erfreut Deine Seele.
Du jeßt an der Sonne noch lange Zeit,
Entzückt, daß Du nicht die Mühe gesehest,
Vorsaukt es mit Reimt, begriffst hinans:
Besucht ich lieber das Bullehaus
Und weidet das Herz am brausenden Schall
Des silberglänzenden Bullefall,
Und atmet die Luft voll mächtigen Duft
De: Föhnenräucher in Thal und Luft.

schneebedeckte Gewölke sich wieder lüftet und die Sonne ihre wärmenden Strahlen herabsendet, wird dieser erste ernstliche Versuch des Schneeganges gewiß zu Wasser werden!

(Theaternachricht.) Heute kommt statt des angekündigten Böckischen Lustspiels „Der Kuß“ — auf allgemeines Verlangen Palm's „Wildfeuer“ zur Aufführung.

Gleichzeitig können wir mittheilen, daß Samstag und Sonntag die hier bis noch nicht aufgeführte dreiactige Operette „Pagenstreiche“ von Wittmann und Weinberger, und zwar an beiden Abenden im Abonnement, gegeben wird.

(Tanzkränzchen.) Der Hermannstädter Commis-Verein veranstaltet Samstag den 25. d. ein geschlossenes Tanzkränzchen im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“.

(Herrenloses Brennholz.) In der Vorwoche meldete spät Abends dem Polizeiposten auf dem Hermannsplatz ein Bauer, der eine Fuhr Holz mit sich führte, es habe hier ein Herr das Holz gekauft, bezahlet, sei aber weggegangen. Da derselbe nach weiterem längerem Warten nicht erschien, wurde das Holz in Aufbewahrung genommen. Vielleicht veranlaßt das eingetretene Winterwetter den Käufer, sich bei der Stadthauptmannschaft nach seinem Holz zu erkundigen.

(Selbstmord.) Der in unserem gestrigen Blatte erwähnte Fleischhauer, welcher vorgehen in selbstmörderischer Absicht mittels eines Revolvers sich eine Wunde beigebracht hat, ist in den späteren Nachmittagsstunden dieser Verwundung erlegen.

(3 Handtucher) wurden in der Elisabethgasse gefunden.

(Siebenbürger Kunstausstellung.) „Kolosar“ vom 21. d. befürwortet in einem Leitartikel die Veranstaltung einer gewerblichen und landwirtschaftlichen größeren Ausstellung in Klausenburg, welche ein detaillirtes Bild der industriellen und öconomischen Erzeugnisse der siebenbürgischen Theile zu bieten geeignet wäre.

(Der Klausenburger „Dalkör“) veranstaltet am 25. d. im dortigen Redoutensale einen „Weinlese“-Gefangsabend. Das Programm enthält mehrere Trinklieder.

(Klägerische Gattin.) Gegen den Klausenburger Clavierhändler Josef Kaiser erstattete am 20. d. seine ihm vor einigen Monaten angetraute Frau, Witwe Lukas Battantjus, die Anzeige, derselbe habe ihr im Einverständnis mit seiner Geliebten ihr Vermögen entwendet. Der Schaden der Klägerin beträgt 8000 Gulden.

(Steuerwesen.) Die Ergebnisse der Bemessung der directen Steuern für das künftige Jahr weisen eine um 3,313,000 fl. höhere Summe auf, als die Ergebnisse der diesjährigen Bemessung. Von diesem Plus entfallen 1,100,000 fl. auf die Erwerbsteuer dritter Classe, welche selbst in dem Falle, als die Reclamations-Commissionen die Bemessung um Einiges ermäßigen sollten, sich jedenfalls um beinahe eine Million Gulden heben wird. Was die diesjährigen Einnahmsergebnisse aus den directen Steuern betrifft, kann ein erhebliches Plus besonders bei der Transportsteuer constatirt werden.

(Weder gr. fath. noch romänisch.) Der Unterrichtsminister hat an das Magister Gymnasium einen Erlaß gerichtet und darin die Direction des Gymnasiums angewiesen, daselbst künftig weder ein „griechisch-fatholisches“ noch ein „romänisches“ zu nennen, ferner den Jahresbericht von nun an in ungarischer, oder wenn sie es für unerlässlich erachtet, in ungarischer und romänischer Sprache zu verassen. Schließlich wird durch den Erlaß verboten, die Namen der Schüler in den Schulacten zu romänisieren.

(Die Habsburg.) Die „Pol. Corr.“ schreibt: Ein Wiener Blatt debutirte vor Kurzem mit dem Projecte, daß behufs einer speciellen Widmung der Ankauf der „Habsburg“ durch das Officierscorps des k. u. k. Heeres bewirkt werden möge. Wir sind zu erklären ermächtigt, daß die officiellen Kreise des Heeres diesem an sich schon ganz unzulässigen Projecte fernstehen, daß von maßgebender Stelle weder eine Ermächtigung zur Annehmung dieses Projectes erfolgt, noch eine Zustimmung zu einleitenden Schritten gegeben worden ist.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Der englische Consul Burton am 20. d. in Triest. — Oberst Graf Luigi Bianciani am 18. d. in Spoleto, im Alter von 80 Jahren.

(Vom Giffard'schen Gewehr ohne Pulver.) Es ist nunmehr, wie uns aus Paris berichtet wird, von Seite der französischen Kriegsverwaltung die Erwerbung der Kriegswaffe nach dem System Giffard vertragmäßig geendet worden, während die Fabrication von Jagd- und Augengewehren, sowie Revolvern bereits in Frankreich, Nordamerika und England von hiezu constituirten Actiengesellschaften en gros betrieben wird. Die der „Civil“-Fabrication überlassenen Gewehrmodelle besitzen

eine nicht über 500 Meter gehende Schußweite, während das Armeemodell, insoweit nicht die Schußweite des Lebelgewehres — 650 Meter — erreicht ist, von Erfinder weiteren Vervollkommnungsarbeiten unterworfen wird, an denen auch mehrere vom Kriegsminister Mr. de Freycinet hiezu designirte Officiere theilnehmen. Wie Pariser Blätter berichten, hat die Eigentümerin des Patents, Madame de Bessy (Gemahlin Giza Somoskésy's), an welche Paul Giffard seine Erfindung um 800,000 Francs verkauft hatte, bei der Finanzierung der zur Fabrication und zum Betriebe gegründeten Actiengesellschaft nicht weniger als 22 1/2 Millionen Francs erzielt. Das Actiencapital der amerikanischen Gesellschaft beträgt 12 Millionen, das der französischen dreieinhalb Millionen, das der vor einigen Tagen in London constituirten englischen Gesellschaft, die das Patent für alle Länder des Continents (außer Frankreich) erstanden hat, zwanzig Millionen Francs. Als Curiosum verdient mitgetheilt zu werden, daß der Erfinder vor drei Jahren seine Erfindung mehreren Mitgliedern der Pariser Haute Banque in Waich und Vogen um 300,000 Francs verkaufen wollte, ohne einen Käufer zu finden.

(Zad, der Aufschlicher.) Großes Aufsehen erregen in London die plötzlich gemachten Enthüllungen einer Vermieterin über eine Person, die sie nach ihren Beobachtungen für Zad, den Aufschlicher, hält. Sie hat diese Enthüllungen Mr. Bader gemacht, der Vorsitzender jenes Vigilanz-Comités ist, welches sich gebildet hatte, als Schlag auf Schlag die geheimnißvollen Morde erfolgten. Der Bericht der Frau lautete: „Ich habe ein Quartier in dem Arbeiterviertel Algate. Vor etwa zwei Jahren miethete mir ein junger Mann ein Zimmer ab, der sich für einen Marine-Aspiranten ausgab. Mein Zimmerbewohner hatte eine große Anzahl von Anzügen und Hüten. Ferner war mir auffällig, daß er Bart und Haar, wenn er ausging, jedesmal eine andere Farbe zu geben pflegte. Er besaß eine Menge Waffen jeder Art und pflegte seine Briefe stets mit rother Tinte zu schreiben, was „Zad the Ripper“ gleichfalls immer that. Die rothen Flecke, die ich häufig an seiner Wäsche und Anzügen bemerkte, führte ich auf jene Tinte zurück. Eines Tages besaß er mich, einen alten Ueberzieher zu verkaufen, welcher ebenfalls Spuren rother Flecke trug, die aber nach seiner Behauptung von Rothwein herrührten. Ich konnte den Ueberzieher nirgends anbringen und so verbrannte er ihn. Ein anderes Mal brachte er eine ganz blutige Frauenhülle nach Hause. Oft ging er in der 5. Nachmittagsstunde fort, um erst am nächsten Morgen wiederzukehren. Regelmäßig wurde dann, wie mir damals schon auffiel, in Whitechapel in der betreffenden Nacht wieder ein schreckliches Verbrechen vollführt. In seinem Zimmer hatte er ein Repositorium, dessen Verschlüss zu öffnen er mir strenge verbot. Eines Tages trat ich, ihm wohl unermuthet, in das Zimmer und fand ihn an einem Tische damit beschäftigt, Fleischstücke zu sortiren. Ich merkte ihm seine große Verlegenheit an; bald jedoch hatte er sich gefaßt und erklärte mir in ruhiger Stimme, es wären Muster von durch Eis conservirtem Fleisch für den Import aus Amerika. Auf dem Kamin fand ich mehrere Trauringe, wie ja die meisten der Opfer von Whitechapel verheiratet waren. Nach dem letzten Morde war er plötzlich verschwunden, und ich fand in seinem Zimmer nichts weiter vor als ein Paar blutige Filzhüte. Schon seit längerer Zeit hegte ich Verdacht, aber ich fürchtete mich, denselben der Polizei mitzutheilen. Nachdem ich aber den Mann vor einigen Tagen hier in London auf der Straße erblickt zu haben glaube, und auch andererseits vielfach von einem neuen Auftauchen des schrecklichen Zad gesprochen wird, so hielt ich mich für verpflichtet, ohne Rücksicht auf die etwaigen Konsequenzen für mich, diese Enthüllungen Ihnen heute zu machen.“ Bader, der in Anwesenheit zweier Zeugen den Bericht entgegennahm, erklärt, daß er keine Ursache habe, die Wahrhaftigkeit der Frau anzuzweifeln, und somit ist es erklärlich, daß ganz London von nichts weiter als diesen Enthüllungen spricht.

(Studentenfeste.) Von der Bukarester Universität werden hübsche Dinge berichtet. Die akademischen Bürger haben erklärt, den Vorlesungen eines ihrer Professoren fern zu bleiben, weil dieser wadere Gelehrte zufällig ein Jude ist. Sein Gegenstand ist rumänische Geschichte und diese wollen die jungen Herrn nicht von einem Juden vorgetragen haben, der noch dazu seine Studien in Leipzig absolvirt hat. Der Professor, der Scheinman heißt, wird wahrscheinlich gezwungen sein, seine Demission zu geben.

(Polnische Auswanderer.) Wie den polnischen Blättern aus Warschau telegraphirt wird, befinden sich jetzt in den aus russischen Polen nach Hamburg abgehenden Eisenbahnen alltäglich vier bis fünf mit polnischen Auswanderern vollgepackte Waggons.

(Ein Attentat auf den Czaren?) Nach dem „Daily Chronicle“ verlautet in Warschau, der Czar wäre auf der Rückreise nach Petersburg aus dem westlichen Rußland Gegenstand eines neuen Attentates gewesen. Als der kaiserliche Zug auf der Station Porzetcha unweit Grodno hielt, soll ein Passagier auf ihn geschossen haben, ohne ihn zu treffen. Die Bestätigung des Gerüchtes steht noch aus.

(König und Markensammler.) Aus Belgrad wird vom 11. d. geschrieben: Die junge serbische Majestät wurde vorgestern, wie man aus Hoffkreisen berichtet, durch einen eigenartigen Brief überrascht. Ein wohl ebenfalls noch in den Kinderjahren stehendes Schweizer Herrchen, Namens Willy Geelhaar aus Neuchâtel Promenade noir 5, richtete nämlich an den König Alexander ein in den herzlichsten und kindlichsten Worten gehaltenes Schreiben, worin es dem „lieben Herrn König“ von der Einrichtung seiner Briefmarkensammlung erzählt und ihn um Unterstützung derselben mit einer Collection serbischer Marken bittet. Dem Wunsche des kleinen Schweizlers ist König Alexander sehr schnell nachgegeben. Noch gestern wurden auf seinen Befehl eine große Anzahl der verschiedensten hier gebräuchlichen Marken in's Palais gebracht, welche der König selbst ordnet, damit sie schon in den nächsten Tagen an seinen sammelleifrigen Altersgenossen mit einer Antwort abgehen können.

(Mode und Revolver.) Aus Mexiko wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Großes Aufsehen erregte ein Mordanfall, den dieser Tage eine Dame auf den hiesigen bekannten Schriftsteller Enrique Chavarri machte, indem sie vor dem „Hotel Turbide“ einen Revolverschuß auf ihn abfeuerte und ihn am rechten Unterarm nicht unerheblich verwundete. Es handelt sich indes hiebei nicht, wie man vielleicht glauben sollte, um Verwundung der betrogenen Liebe, nein, die Attentäterin Louise Jauregui, eine verwitwete de Cipriani, glaubte sich von Chavarri, der im „Monitor Republicano“ unter dem Namen „Zubenal“ satyrische Plaudereien schreibt, verspottet und angegriffen, Chavarri hatte nämlich über die Tagesmode der Damen sich besüßigt und auch über den „Pannenhut“ oder „Tiegelhut“ losgesprochen. Da die Dame nun einen solchen Kopfschmuck trug und unglücklicherweise auch in der Calle de la Cazuela wohnte, fühlte sie sich von Chavarri tödtlich beleidigt und beschloß, sich blutig zu rächen. Sie laurerte ihm vor dem „Hotel Turbide“ auf und schoß mit den Worten: „Auf die Knie, Glender“, auf ihn. Später, bei ihrer Verhaftung bedauerte die rabiate Schöne nur, daß sie Chavarri nicht getödtet habe.

(Ein elektrischer Wundermann.) Aus Sydney schreibt man der „Frankf. Ztg.“ vom 8. v.: Der in der Colonie Victoria gelegene Ort Creswick, in dessen Nähe sich die Sunny South-Goldminen befinden, ward vorgestern der Schaulust einer gewaltigen Aufregung, als bekannt wurde, daß die Mine den Besuch eines Herrn erhalten würde, der sich als „elektrischer Physitopholite“ bezeichnet. Seiner Behauptung nach braucht er nur über ein Terrain zu gehen, um gleich angeben zu können, ob daselbst Gold enthält, ja noch mehr, in welcher Tiefe die Goldadern vorkommen und ob die vorhandene Quantität das Nachgraben verlohnt. Die im Weissen des Vorsitzenden des Verwaltungsraths der „Sunny South-Minen“ angestellten Versuche sollen von erstaunlichem Erfolge begleitet gewesen sein, was die Grubendirection veranlaßt hat, den elektrischen Wundermann gleich für eine ganze „Saison“ zu engagiren. Ein College

des Herrn Physitopholiten befindet sich übrigens auf dem Wege von London nach Australien. Dieser, der den vielversprechenden Namen „the divining boy“ trägt, ist allerdings nur 10 Jahre alt, soll aber im Auffinden von verborgenen Quellen schon Erstaunliches geleistet haben.

(Die amerikanische Nationalblume.) Die Nordamerikaner haben vor Kurzem bekanntlich einen Concurrs für die Composition einer Nationalhymne ausgeschrieben. Nunmehr befaßten sich die Yankees damit, eine Blume zu wählen, welche zur Nationalblume der freien Amerikaner erhoben werden soll. Die Wahl der Blume soll durch Abstimmung erfolgen. Einige New-Yorker Damen hatten die Idee, die Abstimmung für die zu wählende Blume durch Schulkinder vornehmen zu lassen. Von diesen gaben 81,308 dem Weizen-Goldknopf (eine Ranunkelart), 79,666 der Rose und 33,602 dem Mahliebchen ihre Stimme. Der Goldknopf triumphirt also; im Goldlande des Dollars war von den Schulkindern eine andere Wahl auch nicht zu erwarten.

(Die Einwohnerzahl New-York's.) Nach der neuesten Zählung beträgt die Einwohnerzahl von New-York 1.710,715 Seelen. Der betreffende Statistiker weißt auf der großen Stadt, daß sie in zehn bis fünfzehn Jahren über die zweite Million längst hinaus sein werde.

(Die Lampe brennt nicht hell genug!) Die länger werdenden Abende bringen die Lampen, welche während des Sommers in einer stillen Ecke des Zimmers ein ungehörtes Dasein führten, wieder zu Ehren. Zugleich aber hebt das alte Klageged von Neuem an, daß die Lampen nicht hell genug brennen. Der Hausvater zürnt seiner besseren Hälfte, daß sie ihn in betrübender Weise vernachlässigt und sein kostbares Augenlicht auf gar zu harte Proben stelle; die getränkte Ehefrau wiederum läßt ihren Groll an dem Diensthofen aus, welcher die Lampe mangelhaft zurecht gemacht hat. Die Folge aber ist, daß — am nächsten oder übernächsten Tage die Lampe ebenio schlecht brennt. Wir wollen unseren Leserinnen ein einfaches Mittel an die Hand geben, den geschicktesten Kergerlichkeiten aus dem Wege zu gehen und täglich die Lampe so herzurichten, daß sie einen wirklich strahlenden Mittelpunkt der Zimmer abgeben. Mit einer Mischung von Soda, Seife oder Pottasche und heißem Wasser werden die Wafins sorgfältig alle drei bis vier Wochen einmal gereinigt, alsdann recht gründlich getrocknet und hierauf mit Petroleum gefüllt. Sollte etwas Unreinlichkeit sich in den Docht festgesetzt haben, so empfiehlt es sich, denselben tüchtig zu waschen, zu trocknen, dann ungefähr eine Stunde in Essig zu legen, um ihn schließlich, abermals getrocknet, wieder in die Lampe zu ziehen. Die Petroleumlampen werden ebenfalls mit der angegebenen Mischung gereinigt und sorgfältig getrocknet. Bei genauer Innehaltung des angegebenen Verfahrens wird der Docht stets hell brennen und nicht rauchen. Damit aber wird eine fortwährende unliebsame Klage aus unseren Häuslichkeiten verbannt sein.

Original-Telegramme.

- Wien, 22. October. Der Tramway-Strik ist beendet, indem die Bediensteten heute auf allen Linien den Dienst aufnehmen.
Brag, 22. October. Im Landtage interpellirte Wajaty, warum der Statthalter auf eine czechisch gestellte Frage deutsch antwortete. Der Oberstkämmerer rufte Wajaty wegen ungeziemender Ausfertigungen zur Ordnung. Der Statthalter verweigert die Antwort auf die Interpellation, worauf ein riesiger Lärm entsteht. Der Oberstkämmerer erklärt die Sitzung für geschlossen, worauf die Junggehehen lärmend und aufgeregert den Saal verlassen.
Berlin, 22. October. Caprioli und Crispi begegnen sich in 14 Tagen in Venedig.
Haag, 22. October. Der Ministerrath erachtet den König außer Stande zu regieren und beriefen für den 28. d. eine gemeinschaftliche Versammlung der Kammern ein.

Lotto-Ziehung

vom 22. October.
Hermannstadt: 53 13 55 7 58.

Fremden-Liste

- vom 22. October.
Hotel Keurbrer. Schlefinger, von M. Balabely; Wermesher, von Sz. Regen; J. Renner Kaufmann, von Arab; Speil, Wig, Sudek, Kaufleute, von Wien.
Hotel Kömlicher Kaiser. Ulschin, Restaurateurin, von Pest; Z. Popper, Privatier, von Kronstadt; K. Wjagh, Secretär, P. Jelenka, Bischof, von Miskolc; F. Szab, Ingenieur, von M. Balabely; O. Kemweis, Privatier, von Zemebar; S. Blau, H. Kuch, F. Fischer, Kaufleute, von Budapest; J. Kessel, Kaufmann, von Arva; S. Kohn, Kaufmann, von Trebitz; S. Grab, Kaufmann, von Wien; S. Stenzel, Kaufmann, von Paris.
Hotel Welker. Ivan, Advocat, von Mediasch; Daniel Popa, Richter, © Edw. Rotár, von Ober-Bist.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger).
2. Abonnement. 7. Vorstellung, ungetradet Tag.
Heute Donnerstag den 23. October:
Wildfeuer.
Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Friedrich Halm

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes entries for Ung. Goldrente, Silberrente, Staatsanleihen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes entries for Ung. Goldrente, Silberrente, Staatsanleihen, etc.

Und so ihr Beicht empör zur Höl'
Des dunkeln wunden Baulese,
Gednet besten voll Dufesrich,
Der gut Euch rathend dies niederschrieb.

Da man sich gewöhnlich beim Abschiede in's Album einzutragen pflegt, so herrscht die Reflexion über das Geschehene und die Stimmung des Abschiedes vor:

Rebe wohl du schöne, See,
Bis ich dich einst wiederseh!

Der Keim ist zwar billig, doch wer wird ihm nicht zustimmen? —
Noch Vieles steht in dem Buch, Manches ist beachtenswert, doch wir müssen uns beschränken. Zum Schluß aber dürfen wir nicht vergessen, ein magarisches Gedicht aus dem August d. J. in deutscher Uebersetzung, so gut wir können, wiederzugeben.

Am Dulleasse.

Unter heißer Mähe sitzen
Wir um See heran —
Sinnend rath' ich Wasserperle,
Was Du einstens warst:
Wahrscheinlich des Kiefernendes
Rabemome gar,
Dessen Vater unten hauste,
Dort am Silberast?
Schonleitet auf deiner Welle
Probe feen hin;
Küssend süßtesten von Liebe
Sie einander an?
Wah! die Thräne, Gottessträne,
Die er troch vergaß,
Als er sah, wie's Zauberzarten
Sich entzogen war?

Es sind hübsche Bilder, die uns dies Gedicht vorführt und wir mögen einen so romantischen Ort gerne in solch' romantischem Zaubertichte erblicken.

Wir dürfen an diese Poesie natürlich keinen kunstkritischen Maßstab legen. Die Worte sind einfach hingeschrieben, wie sie rasch empfunden, oder schwer geradredet wurden. Doch das Eine haben wir gefunden, daß Poesie in unseren Bergen steht. Ach, Siebenbürgen ist so schön und das Schöne an ihm sind seine Berge! Wer war nicht in ihnen, wem ist das Herz dabei nicht aufgegangen? Nun sehen wir sie majestätisch vor uns ragen, die dunklen Massen gekrönt mit weißem glänzenden Schneefeltern; ein bläulicher Schleier verhüllt geheimnißvoll die mächtige Kette und kleidet die Mannigfaltigkeit schroffer Gebirgsformen in erhabene Einfachheit. Doch drinn in den Schürften und Schlingen trakt der Bär brummend auf Raub aus, die Gemie flieht misstrauisch von Fels zu Fels und der Bach braust schäumend dem stillen Tale zu. Die Sennhütten stehen verlassen, im heimatischen Dorfe aber träumt der Schäfer von seinen wilden Bergen und die Sage spinnt und webt um die verlassenen Orte ihre schauerlichen Kränze.

E. B

Aviso!

Auf die in diesem Blatte Nr. 240 vom 14. October 1890 verlaubte Kundmachung, Nr. 2361/1 ex 1890 betreffend die Sicherstellung der Reinigung, Reparatur u. ararischer Beitenforten in den Stationen Hermannstadt, Mediasch, Fogaras, Maros-Vásárhely und Bistritz für das Jahr 1891 wird aufmerksam gemacht.

Die näheren Bedingungen können täglich bei dem Verpflegs-, beziehungsweise Filial-Magazine der obigen Stationen von 9 bis 12 Uhr Vormittags eingesehen werden. (874) 2-2

Vom f. u. f. Militär-Verpflegs-Magazin.

sz. 8849/1890

[905] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Dr. Bruckner Vilmos ügyvéd által képviselt szászegyetem végrehajlatának a kifizetett 4 frt. 66 kr. löke után, és pedig 2 frt. 33 kr. után 1880. július 1-től és 2 frt. 33 kr. után 1881. évi január hó 1. napjától járó 4% kamatai, 33 frt. 22 kr. eddigi, 3 frt. 20 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítésére Maetz György hagyatéká ellen, — a Maetz János nevén 2/3-ad és neje Sander Katalin nevén 1/3-ad részben foglalt a nagyapoldi 354. sz. tjkben A. 1, 2, 4, 22. és 23. r.,

680, 681, 1086, 9234. és 9266/1. hr. sz. alatti fekvők 657 frtban megállapított kikiáltási árban Nagy-Apold község előjárásági helyiségében 1890. évi november hó 24-ik napján, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverelni szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni Nagy-Szebenben, 1890. évi szeptember 30-án

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

Sz. 8035/1890.

[805] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Arz Albert nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni állhános takarékpénztár végrehajlatának 59 frt. 8 kr. löke, ennek 8% kamatai, 16 frt. 40 kr. eddigi, 8 frt. 75 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a nagycsüri 416. sz. tjkben A. 1, 2, 4-8, 10,

11, 14-19, 22-27, 29, 33, 36, 37. rend, 399, 400, 673, 838, 895, 1426, 1563, 1571, 2153, 2235, 4308, 5139, 5140, 5556, 5557, 5788, 5793, 5801, 6404, 6662, 6750, 6926, 7252, 7253, 7486, 9242, 9843, 10768, 11034. hr. sz. alatt ifj. Stock Mihály tulajdonán felvett ingatlanok 301 frtban; a nagy-

csüri 447. sz. tjkben A. 1-4, 6-8. r., 674, 675, 1018, 5133, 5134, 5135, 5136, 6660, 6661, 6751, 10164, 10165. hr. sz. alatt ifj. Stock Mihály és neje szul. Gierlich Zsófia tulajdonán felvett ingatlanok 176 frtban megállapított kikiáltási árban Nagy-Csür község előjárásági helyiségében 1890. évi november hó 28-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverelni szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni Nagy-Szebenben, 1890. évi augusztus 25-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

Wein-Verkauf.

25-28 Fässer 1888-er Jahrgang aus den besten Weinorten sind billig zu verkaufen. [908] 1-3

Wo? — jagt die Administration dieses Blattes.

Bahnarzt C. Zinz.

diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 30-jähriger Praktiker.

Specialist in Mund- u. Zahnkrankheiten, sowie in Anfertigung künstlicher Zähne u. ganzer Gebisse, für jedes Bedürfnis.

ordinirt von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr

Honerusgasse Nr. 13 u. 15, Hermannstadt. (837) 10-12

Buchen - Brennholz,

über Meter lang, schön und trocken, à Meter-Klafter 12 fl., bei Abnahme von mindestens 5 Klaftern 11 fl. 50 fr., zu haben bei

Habermann & Borger,
Habermann'sche Bade-Anstalt. Sporergerasse Nr. 26. (775) 8

Fabriks-Verkauf.

Altrenommirte, sehr einträgliche Fabrik in Ungarn, Conjum-Artikel für täglichen Bedarf erzeugend, ohne Risiko, ohne Sachkenntnis leicht führbar, wegen eingetretener Verhältnisse sofort billig zu verkaufen. — Erforderlich 1.000 bis 20.000 fl. — Anträge unter „V. 4729“ an Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2. (892) 2-3

Vom E. h. d. Herr Professor Dr. Meidinger ansichtlich autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen

H. Heim, Döbling bei Wien. Wien, I., Michaelerplatz 5.

Budapest, Thonethof. Prag, Pfastergerasse 5. London, 41 Holborn Viaduct E. C. Mailand, Corso Vittorio Emanuele 38.

Patente in allen Staaten. Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen. Vorzüglichste Regulir-Füll- und Ventilations-Oefen mit Doppelmantel. Ueber 40000 Oefen in Verwendung.

Für Wohnräume, Schulen, Bureau's, in einfacher und eleganter Ausstattung. Beliebige lange Brenn-dauer bei Celeration, bis 24-stündige Brenn-dauer bei Steinöfen-Heizung. Verwendet u. A. in den I. I. Schloßern zu Salzburg, am Grabstein bei Prag, in Laxenburg, in Kacroma, im fön. Schloß zu Gödöllö bei Budapest. In Oesterreich-Ungarn werden von 139 Unterrichts-Anstalten 366 unterer Oefen verwendet, darunter in 118 Schulen der Commune Wien 921 Oefen, in 91 Schulen der Commune Budapest 540 Oefen. Ferner von Kirchen, Reichsanstalten und Behörden, von geistlichen Orden, Klöstern, Kirchen, Spitälern, Versorgungs-Häusern, Irrenanstalten und Gefängnissen etc.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen. Ueber 2000 dieser Einrichtungen in Function.

„Meidinger“-Oefen. Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf unsere, auf der Innenseite der Ofenböden eingegrabene Schutzmarke:



„Vesta“-Oefen. Geräumige Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. Die Mantel können bei Bedarf Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

„Helios“-Kamin, rauchverzehrend mit sichtbarem Feuer. Geprüft von der National Smoke Abatement Institution in London.

Ein Kamin kann zur unabhängigen Beheizung mehrerer Räume dienen. Beliebige lange Brenn-dauer bei Cole-, Stein- oder Braunkohlen-Heizung. Geräumige Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. (693) 9-12

„Caloriferes“, rauchverzehrend, für Central-Luftheizungen und Ventilations-Anlagen. Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen: Nervenzerrüttung, Gedächtnis- und insbesondere Mannes-schwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann, Chef-Arzt des von der hohen k. u. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessionirten Wiener allgemeinen Krank-nvereines, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Specialarzt.

Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantirt die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Beliebige Brochure von Dr. Hartmann und Medicamente werden gratis zugeseudet. (854) 89

Honorar mäßig. Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

2000 Gulden jährlichen Nebenverdienst

können solche Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Anfragen sub „U. 1116“ an Rudolf Mosse, Wien. (807) 1-4

Der dauerhafteste
Fussboden-Anstrich
hochglänzend und schnell trocknend,
in den verschiedensten Nuancen,
wird erzielt mit
Bernstein-Glanzfarbe
aus der
Christoph Schramm,
Saffran- und Farben-Fabrik
Wien, Offenbach a/M., Berlin. (810) 6-8
Preis-Medaille: London 1862.
Depot: **Ludwig Fuchs, Hermannstadt.**
Anfruchs-Proben stehen gratis zu Diensten.

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

General-Repräsentanz für Ungarn in Budapest, Deakplatz Nr. 6 (Anker-udvar).

Die Gesellschaft befaßt sich mit allen auf das Leben des Menschen Bezug habenden Versicherungen. **Versicherungen mit Antheil am Gewinne.** Die Gewinnausschüttung bei den Lebens-Versicherungen beträgt durchschnittlich 30% des versicherten Capitales, so daß auf je 1000 fl. versichertes Capital 300 fl. Gewinnantheil entfällt. Bei Todesfall-Versicherungen beträgt der Gewinnausschüttung 25% der zu zahlenden Jahresprämie. Das Vermögen der Gesellschaft beträgt 37 Millionen Gulden. Der Versicherungsstand war mit Ende December 1889 184 Millionen Gulden. Für Sterbefälle und liquidirte Versicherungen hat die Gesellschaft bis 31. December 1889 über 65 Millionen Gulden ausbezahlt.

Anfrägen ertheilt die hiesige Agentur **Andreas Török,** wie auch die obige General-Repräsentanz. Geeignete reisende Agenten werden gesucht. (784) 3-6

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,

empfiehlt hiemit einem verehrten p. t. Publicum für die **Herbit- und Winter-Saison**

sein aus den renommirtesten Fabriken in den neuesten und mannigfaltigsten Artikeln **sehr gut fortirtes**

Mode- und Manufactur-Waaren-Lager, darunter zu Niederlagspreisen laut illustrirem Preis-courant die hier schon bekannte, einzig echte **Dr. Jaeger'sche**

Original-Normal-Wollwäsche aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von **W. Benger Söhne in Bregenz.** (833) 4-6

Erklärung.

Wir erklären hiemit, daß sich die Niederlage unserer

Prof. Dr. G. Jaeger'schen

Original-Normal-Leibwäsche für Hermannstadt und Umgegend **einzig und allein**

bei der Firma

Friedrich Baumann, grosser Ring 13,

befindet und wir mit keiner andern Firma in Hermannstadt in Geschäfts-Verbindung stehen.

Wilhelm Benger Söhne, Bregenz (Vorarlberg), von Prof. Dr. G. Jaeger allein concessionirte Fabrikanten. (861) 3-6